

daß Gregor von Nazianz nach der Bibel der meistzitierte Autor in der byzantinischen kirchlichen Literatur des 7. bis 15. Jh.s ist. – Die 5., Gregors Briefen gewidmete Gruppe ist im Unterschied zu den vorausgehenden nicht mit Editionsproblemen befaßt; denn die Briefe liegen ja seit einigen Jahren in der kritischen Edition von P. Gallay vor. Das einzige Referat dieser Gruppe stammt von dem Bollandisten P. Devos und behandelt Brief 197 als zusätzliches Zeugnis dafür, daß Gregor verheiratet war. – Der Band enthält außer Eröffnungs- und Schlußreden des Symposiums einen siebenseitigen Index der in den Referaten erwähnten Manuskripte.
H. J. SIEBEN S. J.

CARTER, ROBERT E., *Codices Chrysostomici Graeci, V: Codicum Italiae pars prior* (Document, études et répertoires publiés par l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes). Paris: Centre National de la Recherche Scientifique 1983. XVI/295 S.

In den vorausgehenden vier Bde. sind die Bestände an Chrysostomushandschriften in englischen, irischen, deutschen, nordamerikanischen, schwedischen, dänischen, niederländischen, belgischen, schweizerischen, spanischen und österreichischen Bibliotheken erfaßt und beschrieben (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 48, 295–296 und 58, 262). Der vorliegende Bd. leistet die gleiche Aufgabe für 31 italienische Bibliotheken. Unberücksichtigt bleiben die Bibliotheken von Florenz und Venedig, die M. Aubineau, und die Bibliotheca Vaticana, die S. Voicu behandeln werden. Die insgesamt 306 Codices sind in der gleichen vorbildlich sorgfältigen Weise beschrieben, wie in den vier vorausgehenden Bde., d.h. mit Alter des Manuskripts, Zahl der Hände, Größe, Material, sonstigen Angaben, Literatur, soweit vorhanden, genaum Inhalt der Chrysostomus gehörenden oder ihm zugeschriebenen Texte, Verweis auf den Druck bei Migne, soweit ein solcher existiert. Ein nach Initien geordneter Anhang stellt die Chrysostomus exzerpte zusammen, deren „Quellen“ weder im Repertorium Pseudochrysostomicum von Aldama noch in den vorausgehenden Bde. der Codices Chrysostomici Graeci erfaßt sind (233–250). Der Index ordnet die beschriebenen Handschriften a) der Ausgabe von Migne, b) derjenigen von Salaville, c) einem nach Initien geordneten Verzeichnis von Texten zu, die entweder nicht oder in jüngster Zeit oder in seltenen Ausgaben oder mit abweichenden Initien ediert sind.
H. J. SIEBEN S. J.

POQUE, SUZANNE, *Le langage symbolique dans la prédication d'Augustin d'Hippone. Images héroïques. Tome I: Texte; Tome II: Notes.* Paris: Etudes Augustiniennes 1984. XXX/410/VIII/308 S.

Augustinus ist beides zugleich und dies in eminenten Weise: Theoretiker und Praktiker der Symbolsprache. Theoretiker ist er vor allem in seinem Werk *De doctrina christiana*, das in der altkirchlichen Literatur kein Analogon hat. Praktiker der Symbolsprache ist der Bischof von Hippo außer in seinen *Confessiones* vor allem in seinem riesigen auf uns gekommenen Predigtwerk. Während der Theoretiker sich seit einiger Zeit schon des lebhaften Interesses der Forschung (Semiotiker, Linguisten, Sprachlogiker usw.) erfreut, wurde der Praktiker, abgesehen von einigen zaghaften Versuchen und Ansätzen, sehr vernachlässigt. Welche Schätze auf diesem Gebiet, Augustinus als Praktiker der Symbolsprache, ungehoben geblieben waren, dokumentiert vorliegende überzeugend angelegte, sehr sorgfältig durchgeführte und zu entsprechend sicheren Ergebnissen gelangende Studie. Mehrere schwierige Probleme gab es zu lösen, so u. a. den Gegenstand auf wissenschaftlich überzeugende Weise einzugrenzen. Von Augustinus sind gegen 800 Predigten überliefert; sie enthalten im Schnitt drei bis vier Bilder oder Symbole pro Einheit. Und diese Bilder machen, wieder im Schnitt, etwa ein Viertel jeder Predigt aus. Alle diese Bilder einer sorgfältigen Analyse zu unterwerfen, war ausgeschlossen. Schwierig muß es auch gewesen sein, für den Gegenstand eine überzeugende Gliederung und Einteilung zu finden. Denn Bilder und Symbole lassen sich nicht, will man ihnen nicht Gewalt antun, in die gängigen Begriffskorsetze hineinzwingen. Vor allem aber galt es, sich mit einem adäquaten Vorverständnis und den richtigen Fragen der Analyse des Textmaterials zu nähern. Verf. suchte Rat und fand ihn bei modernen Spezialisten der Symbolsprache (Ricœur, Todorov, Diel, Jung, Eliade, Bachelard usw.). Im Anschluß vor allem an G. Durand, *Les structures anthro-*